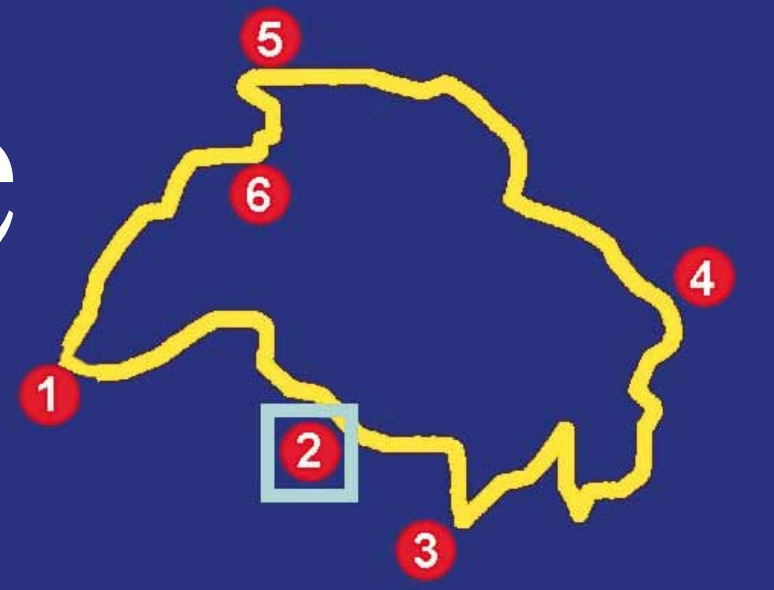


Michelbacher Weinberge

Zwischen Sülzert, Kahl und Herrnmühle



Weinbau

Michelbach dürfte wohl die am weitesten von München entfernte bayerische Weinlage sein. Bereits die Abtei Seligenstadt besaß im hohen Mittelalter Weinberge in Michelbach. 1594 erstreckten sich Reben auf einer Fläche von 108 Morgen (ca. 27 ha) in Michelbach und 42 Morgen (ca. 10,5 ha) in Albstadt, wo heute kein Weinbau mehr betrieben wird. Der Anbau ging durch Missernten im 18. und 19. Jahrhundert mehr und mehr zurück. Zur Klimaverschlechterung kamen Schädlingsbefall und die Einfuhr billigeren Weins. Alles zusammen brachte den Weinbau um 1900 fast gänzlich zum Erliegen. Der Retter des Michelbacher Weinbaus war der Frankfurter Ratsherr David Domer, der im Michelbacher Schlösschen lebte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaufte er verödete Kleinparzellen auf, benannte neue Weingründe, pflanzte neue Rebsorten (z. B. Muskateller) und ließ das „steinerne Häuschen“ als Schutzhütte für Weinbergshüter errichten.



Die Spessartkarte des Frankfurter Kartenzeichners Elias Hoffmann (Norden ist linker Hand) von 1584 zeigt in Michelbach ein Gebäude mit einem mächtigen Turm. Dies spricht für eine Darstellung der alten Burg. Es könnte sich dabei aber auch um einen Kirchenbau (damals Kapelle) handeln. Deutlich sind die Weinberge zu erkennen, die sich wesentlich weiter ausdehnten, als dies heute der Fall ist.



Dem Frankfurter Kaufmann David Domer ist es vor allem zu verdanken, dass der Weinbau in Michelbach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder belebt wurde. Eines seiner Weinetiketten von 1865 ist im Museum der Stadt Alzenau im Michelbacher Schlösschen ausgestellt.



Das steinerne Häuschen - heute das Wahrzeichen des Michelbacher Weinbaus - geht auf David Domer zurück.



David Domer (1815-1899)

1902 schlossen sich die Winzer zur Michelbacher Winzergenossenschaft zusammen, die als zweitältester genossenschaftlicher Zusammenschluss Frankens gilt. Nach der Krise durch den Reblausbefall in den Jahren 1907/8 sorgten vor allem Josef Höfler und Oskar Hee für die Wiederanpflanzung der Reben. Der Michelbacher Wein verdankt seine besondere Qualität dem quarzithaltigen Boden des Vorspessarts. Damit unterscheidet er sich von den übrigen fränkischen Weinen. Seine Qualität wurde von dem Heimatliteraten Anton Schnack (1892–1973) erkannt, der dem Michelbacher Riesling eine außergewöhnliche Wirkung zuschrieb:

„Manches böse Weh und Ach
Heilte Wein aus Michelbach!“



Weinlese im Michelbacher Weinberg in den 1930er Jahren.



Stationen der Weinlese des Weingutes Simon im Michelbacher Weinberg: Bis ins 21. Jahrhundert griffen die Winzer auf Lesekräfte zurück. Heute erledigt der Traubenvollernter die Arbeit in einem Bruchteil der Zeit.



Herrnmühle



Die Herrnmühle auf einer Postkarte des Jahres 1903, als man den touristischen Wert dieses Ausflugsziels zu Füßen des Sülzert und des Michelbacher Weinberges entdeckte.

Aus dem Mühlenbetrieb Herrnmühle entwickelte sich im Jahr 1893 eine Gastwirtschaft und Pension. Die Konzession erhielt Friedrich Sickenberg aus Wiesentheid, der hier nicht nur eine florierende Gaststätte aufbaute, sondern sich auch für den Michelbacher Weinbau engagierte. Er war Förderer des genossenschaftlichen Weinbaugedankens und 1902 Mitgründer der Winzergenossenschaft. Die Beliebtheit des Ausflugsziels Herrnmühle wuchs so stark, dass hier 1907 eine eigene Haltestelle an der Kahlgrundbahn („Bembel“) eingerichtet wurde. Bis heute ist die Herrnmühle ein beliebter Treffpunkt zwischen Sülzert und Hahnenkamm.

Im Zweiten Weltkrieg diente die Herrnmühle als Lazarett. Sie wurde schwer beschädigt und später wieder neu errichtet.



Die Herrnmühle auf einer Postkarte des Jahres 1903, als man den touristischen Wert dieses Ausflugsziels zu Füßen des Sülzert und des Michelbacher Weinberges entdeckte.



Dieses Bild, das sich heute in den Dörsthöfen (Weingut Simon) befindet, zeigt eine Ansicht der Herrnmühle in naivem Malstil. Im Hintergrund sind die Hänge des Kahlgrundes zu erkennen, die damals landwirtschaftlich genutzt wurden, heute jedoch wieder bewaldet sind.



The Bavarian vineyards of Michelbach are the ones the farthest away from the capital Munich. It is known that the abbey of Seligenstadt owned vineyards here in the Middle Ages. In 1594 vineyards covered an area of 27 hectares around Michelbach and about 10 ha around Albstadt, where there are none today. By 1900 repeated crop failures in the 18th and 19th century due to deteriorating climatic conditions, pests and cheap imports had almost brought viticulture to an end in the area. The Michelbach winegrowing tradition only survived thanks to the Frankfurt councillor David Domer. Living in Michelbach castle, he bought adjacent abandoned small plots, created new names for the consolidated vineyards, introduced new grape varieties, and also had the »Steinernes Häuschen« erected as a protective building for the guardians of his vineyards. The »Herrnmühle« nearby had the typical fate of a water mill. Being technically obsolete, it became a tourist accommodation around 1900, and today is a restaurant.



Les vignobles bavarois les plus éloignés de Munich, capitale de la Bavière, se trouvent à Michelbach. C'était bien l'abbaye de Seligenstadt qui, déjà au haut moyen âge, y possédait des vignobles. En 1594, on trouvait des vignobles sur un terrain d'environ 27 hectares à Michelbach et sur un terrain d'environ 10 hectares à Albstadt, où, de nos jours, on ne cultive plus la vigne. Au 18^e et 19^e siècles, il y a eu de mauvaises vendanges, ce qui a fait baisser la culture de la vigne. Parmi d'autres facteurs, il faut ranger un changement de climat, l'envahissement d'insectes nuisibles (le phylloxéra) et l'importation de vins meilleur marché. Tous ces facteurs contribuaient à la non-réussite de la viticulture, et, vers 1900, celle-ci s'était presque totalement arrêtée. Celui qui se montra le sauveur de la viticulture à Michelbach, c'était M. David Domer, membre du conseil municipal de Francfort, qui, à l'époque, vivait dans le château de Michelbach. Ses méthodes: il achetait les petites parcelles devenues incultes, il ouvrait de nouveaux terrains à l'exploitation, il introduisait de nouvelles variétés de raisin (p.e. le raisin muscat) et il a fait ériger le »Steinernes Häuschen« (la petite maison en pierre), refuge pour les gardes champêtres/vinicoles.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Alzenau 3 - Michelbach / Dörsthöfen / Albstadt wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Alzenau und der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau. Spessartkarte aus dem Pflanz-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



senckenberg
forschungsinstitut und naturmuseum

